

Teilen und Herrschen

Etscheits Alltagsstress

Auf nix ist mehr Verlass, nicht mal auf den Klimawandel. Wir haben Sommeranfang, aber es ist schweinekalt, beziehungsweise schafskalt. Ach ja, die Schafskälte. Scheint dieses Jahr wieder mal voll zuzuschlagen. Dabei haben doch die Klimaforscher gerade erst gesagt, dass die alten Wetterregeln in Zeiten der Erderwärmung keine Gültigkeit mehr hätten. "Gruselwetter in Bayern", schreibt der Münchner Merkur jetzt: "Schnee zum Sommerstart". Zumindest auf Bayerns Hochalmen.

Aber eigentlich will ich über ganz etwas anderes schreiben als immer nur übers Wetter. Die Aufregerthemen liegen ja sozusagen auf der Straße. Vielleicht etwas über Drohnen? Über die Share Economy? Über 3-D-Drucker? Man soll ja mittlerweile nicht nur Plastikpenisse, sondern schon ganze Häuser ausdrucken können. Tolle Technik! Vielleicht hilft mir einer mit seinem Drucker bei der Reparatur meines Mülleimers.

Olfaktorisch unzumutbar

Ich besitze diverse Mülleimer. Einen für den Biomüll, einen fürs Papier, einen für Plastik. In diesem Fall handelt es sich um den Restmülleimer. Der steht in der Küche und hat einen Deckel, der sich mittels eines Fußpedals öffnen lässt. Der Deckel schnellt dann immer etwas ruckartig nach oben. So ruckartige, dass es die windige Plastikhalterung, die den Deckel mit dem Eimer verbindet, schon fast zerrissen hat. Sie hält noch, aber nicht mehr lange.

Was soll ich machen, wenn das Plastikteil endgültig den Geist aufgibt? Eigentlich tut es der Eimer ja noch. Er ist zwar ein bisschen versifft, wie es Mülleimer sind, die schon ein paar Jahre auf dem Buckel haben. Zum Wegschmeißen ist er aber eindeutig zu schade. Soll ich den Deckel, wenn er mal nicht mehr mit dem Eimer verbunden ist, nur noch lose drauflegen? Das wäre unpraktisch, weil ich dann beim Kochen mit fettigen Händen den Deckel lupfen müsste, um irgendwelche Abfälle hineinzuworfen. Den Deckel auflassen? Unhygienisch und olfaktorisch unzumutbar.

Einschicken kann man den Eimer nicht, weil ich vergessen habe, wo ich ihn gekauft habe. Also ab ins Internet und nach einem Repaircafe gesucht. Es gibt sowas natürlich auch in München und zwar im "Haus der Eigenarbeit". Das sitzt irgendwo in Haidhausen, wo immer noch ein paar Alternative der Gentrifizierung Paroli bieten. Aber soll ich den versifften Eimer durch die ganze Stadt schleppen, um dann zu erfahren, dass der junge, bärtige Mülleimerreparaturspezialist gerade zum Skaten in Barcelona weilt?

Vielleicht kommt hier der 3-D-Drucker wieder ins Spiel. Mit dem könnte man doch, zumindest theoretisch, das kleine Plastikteil, das den Deckel mit dem Eimer verbindet, nachdrucken. Irgendwo in den Weiten des Internets wird sich schon die passende Bauanleitung finden. Wäre doch gelacht. Wie von Zauberhand würde vor meinen Augen aus verflüssigtem Plastikgranulat in vielen Tausend Schichten eine nagelneue Deckel-Mülleimer-Verbindung entstehen. Triumph der Technik und der Share Economy.

Wer repariert eigentlich 3-D-Drucker?

Wahrscheinlicher ist, dass ich den Eimer wieder durch ganz München nach Hause schleppe und der, gestresst von der Rumschlepperei, am nächsten Tag endgültig aufgibt. Und dass ich zu Karstadt gehe und mir einen neuen Mülleimer kaufe. Und den alten, der ja eigentlich noch funktioniert in dem Sinne, dass man etwas in ihn hineinwerfen kann, im Müllcontainer bei uns im Hof entsorge. Oder soll ich ihn auf die Straße stellen mit einem Schild: Umsonst abzugeben? Wie es immer mehr Leute machen, die zu faul sind, ihren Sperrmüll zum Wertstoffhof zu fahren.

Lieber wäre es mir, die Sachen würden einfach ein bisschen länger halten. Oder es gäbe noch ein Fachgeschäft, das einem die Dinger, wenn sie denn mal kaputt gehen, zu einem fairen Preis repariert. Das hat doch viele Jahrzehnte bestens geklappt, auch wenn man in Fachgeschäften selten hippe Skater trifft, sondern weniger hippe Fachverkäuferinnen. Wer repariert eigentlich 3-D-Drucker, wenn sie mal kaputt gehen?

Mir schwant, dass es auch bei der Share Economy wieder um einen neuen Markt geht. Man soll sich nicht mehr beim Nachbarn einen Schlagbohrer ausleihen, weil das total spießig ist und nicht zur Wertschöpfung beiträgt. Man soll sich über eine Internetplattform, die Goldman Sachs mit ein paar Milliarden gesponsert hat, in Berlin oder sonstwo in der Welt einen Tauschpartner suchen, der den Bohrer nach München schickt. Dazu die passende Versicherung. Das hilft der Post und der Allianz. Und wenn man vergisst, den Bohrer wieder zurückzuschicken, haben auch Anwälte und Gerichte zu tun. Und der Tauschpartner muss sich einen neuen Bohrer kaufen. Das freut Black & Decker.

Und im Repaircafe soll man fleißig Milchkaffee trinken, natürlich öko und fair. Wenn man sich da, sagen wir, einen Ersatz für die kaputte Waschmaschine ausdrucken lässt, können leicht ein paar Tassen zusammenkommen.